a/

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 39 | 24. September 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz. Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zl. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8. Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündigen seiner Hände Werk

Mit Bewunderung und innerer Erhebung haben Tausende schon diese herrlichen Worte Davids gelesen und mit ihm die Augen aufgetan, um zu schauen die Herrlichkeit Gottes. Ja, die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes! Wer hält die Sonne freischwebend im unendlichen Raum? Wer führt sie mit wunderbarer Pünktlichkeit jeden Tag im Osten herauf und im Westen hinunter? Jahre lang können wir ihr Kommen im voraus angeben, und nie verspätet sie sich auch nur um eine Sekunde. Ein Weltkörper, so groß, daß unsre Erde und alle Planeten unsres Sonnengebietes darin versenkt werden können, ohne hervorzuragen, besteht unsre Sonne aus einer zähflüssigen Masse, aus der Glutwellen von mehr als 30,000 Meilen Höhe emporsteigen, um Licht und Wärme zu erzeugen. Sie führt den Willen unseres Gottes aus und erhält das Wasser auf der Erde im flüssigen Zustand, bedingt die Gasform der Luft, die wir atmen, erzeugt Wärme, Elektrizität, Magnetismus, Bewegung und Leben. Alles Leben auf Erden verdanken wir der Sonne. Und treten wir unter den nächtlichen Sternenhimmel, so erzählt er auch die Herrlichkeit Gottes. Denn wer führt sie heraus, daß sicher ihre Bahnen laufen? Nie verlieren sie ihren Weg, nie weichen sie auch nur um Haaresbreite von ihrer Bahn. Im ewigen Frieden gehen sie schweigend dahin und verkündigen durch ihre Pracht und Majestät die Weisheit ihres Schöpfers und die Richtigkeit seiner Wege. Und was predigt uns der Wolken zahlloses Heer, in denen der große Gott ungezählte Millionen Wasser lautlos über die Erde ziehen läßt zur Befruchtung des Landes und zur Ausgleichung des Klimas. Predigt nicht Sonnenschein und Sturm seine Herrlichkeit, hören wir nicht im Gewitter seine Stimme, und sehen wir nicht im Blitz seine gewaltige Kraft? Ja, wahrlich, die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes!

Und die Feste verkündigen seiner Hände Werk. Bist du schon gewandelt an den Ufern des Meeres? Hast du die stete Bewegung, die Herrlichkeit der Wellen, das wunderbare Glühen des Meeres in Abendrot gesehen? Hast du gewandelt in der Bergeinsamkeit des Hochgebirges? Majestätische Erhabenheit entfaltet die Bergwelt auf den Höhen und in den Tälern. Die Gletscher mit ihrem Silberglanz, die wilde Unregelmäßigkeit der Felsentrümmer, die malerische Beleuchtung der Bergränder im Alpenglühen neben den milden Schatten der Schluchten ergreifen das Gemüt mit wunderbarer Macht. Licht und Luft, Berg und Wald, das liebliche Grün der Alpenwiesen unter den Feldern des ewigen Schnees, das Rauschen der Sturzbäche, die liebliche Seen, in deren grünblauen Fluten die reizvollen Ufer, die Gipfel der Berge und die Wolken des Himmels sich widerspiegeln,

diese Zauber der Gebirgswelt verkündigen seiner Hände Werk.

Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht tut es kund der andern. Es ist zwar keine Sprache, noch Rede, doch wird ihre Stimme gehört, ihr Schall geht aus in alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende. Ueberall haben Menschen diese Stimme gehört, und oft haben sie gezittert, während andere gejauchzt haben. Die einen haben gebebt ob der Majestät des Allgewaltigen, und die andern haben gesungen: „Das hat der Vater im Himmel zu unsrer Freude getan."

Aber so gewaltig die Himmel erzählen, so verschweigen sie uns die Antwort auf unsre tiefsten Fragen. Sie können uns führen bis zur Bewunderung der Größe des Schöpfers, sie liefern uns das beste Material und Anschauungsmittel der Majestät Gottes. Ohne Kenntnis der Naturgesetze und Naturerscheinungen scheitert der menschliche Geist in dem Versuche sich eine Vorstellung von der Größe und unergründlichen Weisheit des Schöpfers zu machen. Aber weiter führen sie uns nicht. Da wandeln wir Menschen mitten unter den Werken Gottes, wir ahnen etwas von der Harmonie in Gottes Werken, und laben uns geradezu an der überwältigenden Schönheit seiner Werke, aber in uns tragen wir die innere Zerrissenheit und entbehren des Friedens, den uns die Werke seiner Hand predigen. Wir schauen seine gewaltigen Werke an und werden so klein, so unbedeutend, so wertlos in dieser Welt der Schönheit und Harmonie, als sollten wir Jesu Wort im besonderen Sinne fühlen, das uns „Verlorne" nennt. Und die Fragen: „Wie finde ich heim?" „Wie komme ich zu Gott?" beantworten uns weder der Himmel noch die Feste, nein, auf die kann nur die Offenbarung Gottes durch unsern Herrn Jesus Antwort geben. Und diese Offenbarung redet dieselbe Gottesstimme wie am Himmel und aus der Feste. Sie ladet ein zu ihm, in sein Haus, in seine Gemeinschaft. Himmel und Erde können dich locken bis zu seiner Füße Schemel, aber Jesus führt dich zu ihm, in seine Gemeinschaft, in das Vaterhaus zu ewigem Anschauen seiner Herrlichkeit.

Laß dich locken und komm!

Warum in Wald und Flur
stumm wandern die Tiere alle
und mit süßem Schalle
begabt die Vögel nur?

Was immer an der Erde klebt,
dem wird kein Lied gelingen!
Nur wer sich aus dem Staube hebt,
kann singen.

W. Eigenbrodt.

Die Predigt der Raben

Vierthalb Jahre herrscht in Israel Dürre, Mißwachs und Hungersnot. Das Oel im Krug versiegt, das Mehl im Kad ist verbraucht, überall ein allgemeines Verschmachten — der Prophet des Herrn aber wird noch hinreichend versorgt mit Fleisch und Brot. Durch wen versorgt? Durch die Raben! Gewiß die allerungeeignetsten Boten für solchen Dienst. Der Rabe ist selbst ein lüsterner Fleischfresser, der das zu Ueberbringende gewiß viel lieber selber verschlungen hätte. Allein er verleugnet seine Natur und versieht treulich seinen Dienst. Ach, wer muß nicht alles Rabendienste tun für Gott, wenn Er Seine Kinder versorgen will.

Bald ist es ein Huhn, wie bei dem württembergischen Reformator Johannes Brenz, der sich einst vor den Verfolgungen des spanischen Kardinals Granvella im Speicherwinkel eines Hauses hinter einem hohen Holzhaufen vierzehn Tage lang versteckt halten mußte. Wie aber fristete er in dieser Zeit sein Leben? Jeden Tag kam ein Huhn an das Holz und legte dorthin ein Ei, worauf es wieder still davonging. Dies, samt seinem mitgenommenen einen Brot, erhielt ihn die vierzehn Tage hindurch am Leben. An dem Tage, wo die Spanier abzogen, kam das Huhn nicht mehr.

Aehnlich war es auf jenem galizischen Schlachtfeld, wo vor der feindlichen Front ein schwerverwundeter Feldwebel lag und tagelang nicht geholt werden konnte. Auch da war es ein Huhn, das täglich in der Greifweite seiner Hände ein Ei legte und ihn somit am Leben erhielt.

Nicht weniger seltsam war die Hilfe, die jenem jungen und armen Pfarrersehepaar zuteil wurde. In nahrungsarmer Notzeit geht er ins Dorf, um für eine Mahlzeit für einen erwarteten Gast einzukaufen. Unverrichteter Sache und traurig kehrt er — innerlich zum Herrn seufzend — wieder heim. Da rauscht es plötzlich über ihm in der Luft. Ein leichter Schatten flog über seine Augen, dann fiel etliche Schritt vor ihm etwas Schweres ins Gras.

Vor ihm lag ein schwerer Hecht, der sich mächtig krümmte. Ein plündernder Fischreiher hatte ihn davongetragen, bis er ihm zu schwer wurde und ihn aus seinem Schnabel fallen ließ. Jauchzend warf der Pfarrer bald danach den großen Fisch auf den Küchentisch mit den Worten: „Sieh, was uns da der Herr beschert hat!"

Ein Rabe in der buchstäblichsten Bedeutung des Wortes selbst war es in diesem Fall: „Da, ihr Mucker, habt ihr etwas zu fr . . .!" rief er in die Stube eines gläubigen Webers, der etliche Zeit zuvor wegen Arbeitsmangel aus seiner Fabrik entlassen war und sich nun überall nutzlos nach Verdienst umsah, während die Not von Tag zu Tag immer größer wurde. Ein toter Rabe lag in der Stube, durch deren geöffnetes Fenster ein loser Bube das tote Tier höhnisch hineingeworfen hatte. Der Mann hob das Tier auf und wollte es hinaustragen. „Das arme Tier wird verhungert sein", sagte er, indem er dem Raben den Kropf befühlt. Der Kropf fühlte sich aber so merkwürdig hart an, man öffnet ihn und findet darin eine goldene Kette, besetzt mit wertvollen Steinen, ein Schmuckstück von hohem Wert. Später stellte sich heraus, daß die Kette Eigentum der Tochter jenes Fabrikanten war. Der ehrliche Mann lieferte das Geschmeide ab; man wird auf ihn aufmerksam, und seine Arbeitslosigkeit hat ein Ende.

Aber in noch seltsamere und unwahrscheinlichere Formen kann der Rettungsrabe und Gottesbote sich hüllen. Daß Gott einem Menschen durch eine französische 38 Zentimeter-Granate — dieses entsetzliche Todesgeschoß — das Leben rettet, erscheint kaum glaublich. Und doch ist es so. Vor Verdun war des Nachts ein Mann in einem mit Schlamm gefüllten Granattrichter gestürzt, aus dem er sich durch eigene Kraft nicht wieder zu retten vermochte. Menschenhilfe kam hier kaum in Betracht. Da — ein ohrenbetäubender Krach, dann das bekannte entsetzliche Sausen, das das Nahen eines großen Geschosses verkündigt. Mit Blitzesschnelle naht der Riesenzuckerhut einer 38 Zentimeter-Granate — noch den Bruchteil einer Sekunde, und sein Leib ist zerrissen in Atome. Wenige Meter von ihm entfernt schlägt die Granate in den Boden — ein Blindgänger, gottlob! Töten durfte ihn das Geschoß nicht, aber retten vom Tode. Durch die gewaltige Erdverschiebung, entstanden durch das Einwühlen des bohrenden Geschosses, wurde er im Nu aus seinem Loch geschleudert und vielleicht zehn Meter fortgeworfen, er war heraus — errettet — vom Tode errettet durch das Todesgeschoß!

Der Löwe des entlaufenen Sklaven Andronikus — ist ja bekannt, der seinen Wohltäter im Zirkus verschonte, wo er — eben der Sklave Andronikus — seiner Flucht wegen von den wilden Tieren zerrissen werden sollte — der Löwe, ein Lebensretter.

Und daß Gott zuletzt noch ein Krokodil benutzt, um jemand aus den Klauen und Zähnen eines Tigers zu erretten, setzt wohl all dem Vorerwähnten die Krone auf. In Indien war es, wo ein Mensch die Dschungeln durchschritt. Ein plötzliches Knistern im Rohr läßt ihn nach links blicken, wo er einen Königstiger gewahrt, der sich eben zum Sprung auf ihn duckt. Also eilig nach rechts, um durch den Fluß schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Doch da streckt ihm ein furchtbares Krokodil seinen zähnestrotzenden geöffneten Rachen entgegen. Alle Wege versperrt bis auf einen. Er wirft sich zu Boden, um Gott um Rettung anzuflehen. In diesem Augenblick springt der Tiger. Weil nun aber sein Sprung nicht auf den liegenden, sondern auf den stehenden Mann berechnet war, war derselbe etwas zu stark und schwungvoll geworden und brachte ihn bis zum Rand des Flusses, wo das lauernde Krokodil ihn erfaßt und mit sich in sein nasses Element hinabreißt. Wütend schlägt das Tigertier um sich, aber vergebens. Noch wenige Augenblicke und der blutgerötete Fluß berichtet vom gräßlichen Ende des Tigers.

Ich habe den Raben, dem Huhn, dem Fischreiher, dem Verderbensgeschoß, dem Löwen und dem Krokodil geboten, daß sie dich versorgen, bewahren und erretten sollen!

Dies alles ließe sich durch ungezählte andere Beispiele noch vermehren. Unzählbar sind die Wundermittel, mit denen Gott die, so vor Ihm stehen, am Leben zu erhalten vermag.

Hat Er nicht auch schon bei dir und in deinem Leben seinen Raben geboten, Raben der Hilfe, der Erbarmung und der Versorgung? „Ich habe den Raben geboten . . .!" Wenn Gott es so will, dann muß dir auch dein Todfeind zu deinem Glück und Leben behilflich sein. Alles, alles muß Ihm dazu dienen, mit dir zu Seinem Zweck und Ziel zu kommen.

Tiefe

Ich ging einmal an einem heißen Sommertage durch den Wald von Soignes, nahe dem schönen Brüssel. Mein kleiner Hund suchte durstig nach kühlem Trank. Aber all die Rinnsale, die sich zwischen den niedrigen Hügeln hinzogen, waren leer, ausgetrocknet. Lechzend suchte er weiter. Da plötzlich sah ich ihn mit gierigen Zügen trinken — frisches, kristallhelles Wasser. An dem Quell fand ich eine Inschrift. „Einst pflegte Kaiser Karl V., wenn er auf Jagd durstig geworden war, sich hier zu erfrischen." Das war damals vor 400 Jahren!

Wie mag es kommen, daß dieser Quell noch heute, nach so langer Zeit, frisch und stark sprudelt, während jene Rinnsale, die noch wenige Wochen zuvor Wasser die Fülle hatten, jetzt so dürr dalagen? Daher kommt es, das die Quelle aus großer Tiefe emporquillt. In ihrer Tiefe liegt ihre Kraft. Weil sie tief ist, kann sie wieder und wieder Durstige erquicken.

Nur der Baum, dessen Wurzeln tief liegen, kann dem Sturm trotzen.

Ist es bei Menschen anders? Flachheit ist leicht zu erwerben, aber die Seele verdorrt dabei und das Leben wird gar armselig. Tiefe Wurzeln müssen wir haben, um Menschen sein zu können. Nur wer die eigene Seele aus tiefer Quelle speist, kann andere erquicken.

Wenn wir uns von jedem Sturme des Tages hin und her wehen lassen, wenn wir nur dem Augenblick leben, dann sind wir wie die Spreu im Winde. Aber die goldene Saat läßt sich tief betten, um viel Frucht zu tragen.

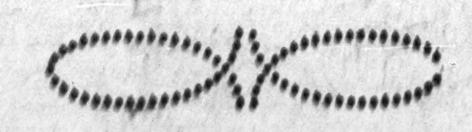
Die Welt braucht Männer! Werde du ein Mann! Und dazu wurzele in Gott, dem ewigen Grunde! Das heißt nicht, einige religiöse Gedanken auffischen und einige religiöse Formen mitmachen. Es heißt leben aus Gott, lebendig werden in ihm, erlöst werden, Mensch werden. Dann steigen die Eimer auf und ab, und die Forderung jedes Augenblicks erfüllt aus den ewigen Kräften.

Dein Leben wird wie ein Quell, der armes, dürres Land immer neu segnet.

Dr. Paul Le Seur.

Falsches und wahres Beten

Sundar Singh hat mit zwei trefflichen Gleichnissen das falsche und das wahre Beten veranschaulicht. Das falsche mit dem Reihergleichnis. Ein Reiher steht am Ufer eines Sees. Nach seiner Stellung müßte man annehmen, er betrachte staunend die Herrlichkeit der Schöpfung Gottes, die ihn umgibt. Aber er hat wirklich keine solchen Gedanken, sondern steht lediglich auf der Lauer, ob er einen Frosch oder Fisch für sich erhasche. So sind die Menschen, die am Meere der göttlichen Macht und Gnade stehen, aber mit keinem andern Gedanken als dem, von der Macht und Güte Gottes irgendeinen Vorteil und Gunsterweis für sich zu erhaschen, der ihnen wieder Sicherheit und ungestörtes Behagen gewähren soll. In einem andern Bilde zeigt uns Sundar Singh dann, wie es beim wahren Beten zugeht. Wenn die Strahlen der Sonne auf die Oberfläche des Wassers fallen, so steigen Millionen mal Millionen Wasserbläschen empor. Bei ihrem Emporsteigen verdunstet ihr Salzgehalt. Das Wasser aber fällt dann wieder als Süßwasser in erquickendem Tau und befruchtendem Regen auf die Erde nieder. So tragen die Christen in kindlicher Zutraulichkeit alle ihre Anliegen und Wünsche vor Gottes Angesicht. Aber indem sie beten, mit Gott reden, vor Gott und mit Gott denken, reinigen und verklären sich ihre Gedanken und Wünsche. Was selbstsüchtig, töricht, sündhaft daran ist, verschwindet. Von Gott her aber steigt als Antwort und Erhörung zu ihnen herab, was ihnen wahrhaft frommt. Wer betet, der redet mit Gott; ja, aber nicht den Menschen zu gefallen, nicht um einen Menschen zu ehren, oder um zu zeigen, daß er ein tüchtiger Beter sei, sondern er schüttet sein Herz aus vor demjenigen, der in das Verborgene sieht. Darum ist wenigstens ein Mann wie der Apostel Paulus entschieden der Ansicht gewesen: „Ich will beten im Geiste; ich will aber auch beten mit Verstand" (1. Kor. 14, 15). Wer mit Verstand betet, der wird bedenken, daß Gott nicht froh darüber sein muß, daß wir ihn anrufen wollen, sondern daß wir froh darüber sein müssen, daß wir ihn anrufen dürfen. Wer mit Verstand betet, der wird niemals etwas bitten, wovon er wissen muß, daß Gott es ihm nimmermehr geben kann. Kurzum, wer mit „Verstand" betet, der bedenkt, daß Gott im Himmel ist, wir aber auf der Erde.



Evangelisations-Methoden

Gibt es solche? Darf man überhaupt von Evangelisations-Methoden reden? Nein und ja. Ist darunter nur Betrieb, nur Menschenwerk, nur Machwerk, nur Technik zu verstehen, dann sagen wir — nein; verstehen wir darunter die biblisch orientierte Seelenrettung, die für das Reden Gottes zur Seele Raum schafft, Hindernisse zeigt und Wege zur Behebung derselben weist, dann sind sie uns willkommen. Solche Evang. Methoden kennt auch die Heilige Schrift.

Nicht unbekannt dürfte uns das Bild sein, das uns die Rettung einer Seele wie einen „Brand, der aus dem Feuer gerissen wird" vergegenwärtigt. Welch ein Bild! Uns allen bekannt! Denn ein jeder hat schon ein brennendes Haus gesehen, die Glut gespürt, das Knistern, Knacken und Brechen gehört. Hoch lodert die Flamme zu den Wolken empor, alles umarmt sie, nichts will sie hergeben; diejenigen, die es wagen sich dem Feuerherd zu nahen, um Rettungsversuche anzustellen, müssen umsichtig aber schnell zu Werke gehn. Zögern — bedeutet alles den Flammen zu überlassen, und nur schnelles Zugreifen hat Aussicht auf Erfolg. Sind Menschen in Gefahr zu verbrennen, dann kann sie nur der Mutigsten einer herausholen, der jede Minute und jede Gelegenheit auskauft, in die Flammen stürzt und das Rettungswerk zu vollbringen sucht. — Wo die Evangelisation es nun mit Menschen zu tun hat, die wie ein Brand aus dem Feuer gerissen werden müssen, da kann nur schnelles, zielbewußtes Eingreifen nach Golgatha führen.

Ganz anders gestaltet sich die Arbeit eines Seelengewinners, wenn er es mit Leuten zu tun hat, die wie furchtsame und scheue Fische bei der leisesten Bewegung das Weite suchen. Wieviel Geduld, wieviel Zeit muß ein Fischer auf sein Angelgerät, seine Netze verwenden, ehe er soweit ist, um an das Wasser zu gehen! Ist er am Wasser, dann beginnt erst recht die Geduldsarbeit. Er wirft die Angel aus, sitzt oft stundenlang, manchmal den ganzen Tag und — hat nichts gefangen. Würde er nach diesem Mißerfolg ungeduldig davonlaufen, dann wäre er eben kein Fischer und hätte damit den besten Beweis dafür geliefert, daß er bitter wenig vom Fischfang versteht. Fischer müssen am Strome *stehen*, lesen wir im Worte Gottes, wo es „Plätze zum Auswerfen der Netze" gibt; und „es werden daselbst sehr viele Fische von *allerlei* Art sein;" jede Art will aber anders gefangen werden. Welch eine Mühe, welch eine Geduld, welch eine Vorsicht tut da not! Daß denen, die als *Fischer* die Arbeit zu tun haben, der Mut sinken will, können wir recht gut verstehen; der Herr ruft ihnen aber zu: „*Ich* will euch zu *Menschenfischern* machen." Das ist Trost und Aufmunterung zugleich.

Noch anders gestaltet sich die Evangelisationsarbeit derer, die dies Rettungswerk als *Wächter* zu tun haben. Diese Methode erfordert offene Augen bei Tag und bei Nacht. Hier muß gewacht und gerufen werden — zur Zeit und zur Unzeit. Sobald Gefahr in Sicht ist, ruft der Wächter und darf nicht eher mit dem Rufen aufhören, bis *alles* getan ist, was die Schlafenden weckt. Hierzu sagt Gottes Wort: „Ueber deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter gestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht keinen Augenblick schweigen sollen", und: „Ihr, die ihr den Herrn mahnen sollt, gönnt euch keine Ruhe und laßt auch ihm keine Ruhe — bis er Jerusalem wiederherstellt und es zum Lobpreis auf der Erde macht." Dies Rufen, Beten, Ringen, Raumschaffen muß anhalten, bis der *Weckruf* in einen *Jubelton* sich wandelt und es dann heißt: „Horch! deine Wächter lassen ihren Ruf erschallen und jubeln allesamt! Denn Auge in Auge sehen sie voll Freude, wie der Herr nach Zion zurückkehrt."

Das sind einige Bilder, wie sie im Worte Gottes zu finden sind und einem jeden Wegweiser für biblische Seelengewinnung sein können. Lese dich in die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments hinein und du wirst immer die rechte Evangelisations-Methode finden und lernen, daß der Seelengewinner weise und darauf bedacht sein muß — allen Menschen alles zu werden.

Dazu gehört vor allem *Liebe*. Liebe ist Haupterfordernis zum Erfolg in der Seelengewinnung. Nicht nur der Herr fragt den Arbeiter an diesem Werk: „Hast du mich *lieb*?", sondern auch der Mensch, der gerettet werden soll, darf danach fragen. Hier muß die Erfahrung und der Ausspruch des Apostels Paulus ganz wahr werden: „*Die Liebe Christi dringet uns also*", daß ich nicht anders kann, als mein Leben dem Herrn zur Verfügung zu stellen.

Ein zweites Erfordernis ist die **Geduld**. Wieviel Geduld dem Seelengewinner nötig ist, zeigt sich erst in der praktischen Arbeit. Geduld bei der Vorbereitung, Geduld bei der Wortverkündigung, Geduld im anhaltenden Gebet, Geduld beim Reden mit den einzelnen Seelen, Geduld beim Anhören all der Not derer, die zu ihm kommen, Geduld, Geduld, Geduld! Viele Mißerfolge in der Evangelisation rühren vom Mangel an Geduld her. Wer bei der Evangelisation **gleich** mit **großen** Siegen rechnet, verliert sehr schnell die Geduld, wenn Erfolge ausbleiben; damit bahnt er aber selbst den Weg zum Mißerfolg, denn keine Arbeit erfordert soviel Geduld, als die Arbeit der Seelenrettung.

Wenn ich noch ein Erfordernis in der Arbeit der Seelengewinnung nenne, so ist es das ernste, gläubige **Gebet** für die Seelen, die gewonnen werden sollen. Wohl wissen wir, daß wir nur pflanzen und begießen können, und jeder Erfolg vom Herrn kommt; wir möchten aber auch darauf hinweisen, daß der Herr dem Menschen die Arbeit der Seelengewinnung übertragen hat. Kann der Mensch auch keine einzige Seele retten, so kann er doch den Menschen unter das Kreuz führen, mit ihm unter dem Kreuz knien, für ihn und mit ihm beten. Der erfolgreiche Seelengewinner redet viel mit Gott und legt Fürbitte für diejenigen ein, die er zu Christo führen möchte; er hat die Großmacht im Seelengewinnen erprobt — und das war gläubiges, ernstes Gebet.

Hier reichen sich Evangelist und Gemeinde die Hand zu gemeinsamer Arbeit. Hier müssen sie zusammenhalten, soll der gewünschte und erbetene Erfolg sich zeigen. Viele Glieder haben es noch nicht erkannt, daß sie für die Rettung der Seelen ebenso verantwortlich sind, wie der Evangelist. Bricht sich erst diese Erkenntnis bahn, dann ist auch der Weg der Kraft und des Erfolges in der Seelengewinnung betreten. Es bleibt wahr:

„Kann ein einiges Gebet
Einer gläub'gen Seelen,
Wenns zum Herzen Gottes geht,
Seines Zwecks nicht fehlen:
Was wirds tun,
Wenn sie nun
Alle vor ihn treten
Und vereinigt beten!"

So ist rechte Evangelisation — biblisch orientierte Seelenrettung, die denen gelingt, die recht vor Gott stehen, gläubig beten und dem Herrn Raum zum Wirken lassen.

Eduard Kupsch.

Aus den Gemeinden

Dąbie. Mancherlei Freuden hat der Herr unsere Gemeinde erleben lassen, die wir gern der großen Hausfreundgemeinde mitteilen wollen.

Am ersten Pfingsttage konnten wir am Gemeindeort, und am Fronleichnamstage in Czarnoczyce insgesamt 18 erlöste Gotteskinder durch die heilige Taufe der Gemeinde hinzutun. Tauffeste sind ja für unsere Gemeinden immer Freudenfeste, besonders dann, wenn wir unter den Täuflingen unsere Kinder mit glückstrahlenden Angesichtern darunter sehen, und auch solche sich dabei befinden, die trotz Drohen und manchen Selbstverleugnungen es wagen, Christi Befehl an sich vollziehen zu lassen.

Die Jugendvereinigungskonferenz fand am zweiten Pfingsttage mit einem anschließenden, gut gelungenem Jugendfest bei Kaffee und Kuchen statt, und ein am nächsten Tage nachfolgender Ausflug bei Schw. Wwe Job in Grabina, brachte uns inneren Gewinn, sowie auch leibliche Erfrischung und Stärkung.

An zwei Jugendtagen in Lupschin und Dąbie wurde von unsrer Jugend das zeitgemäße Deklamatorium „Die letzte Zeit" gut vorgetragen, welches Segensspuren zurückließ. Unsere Kapellen waren dabei von aufmerksamen Zuhörern überfüllt.

Am 9. Juli feierten wir auf dem geräumigen Doppelflur der neuerbauten Scheune unsrer Schw. Schmeichel in Mostek, ein gutgelungenes Weihe- und Sommerfest. Durch Verteilen deutscher und polnischer Einladungskarten, kamen etwa 500—600 Menschen zusammen, denen durch die Brüder K. Jelinek-Kalisch, Tuczek-Warschau und Unterzeichneten ernste Wahrheiten verkündigt wurden. Die Sänger und Posaunenspieler von Kijowiec waren gleichfalls erschienen und trugen viel zum Gelingen dieses Festes bei. Mit großer Aufmerksamkeit lauschte diese sonderbare Festversammlung, von denen der größte Teil zum ersten Mal solcher Versammlung beiwohnte, volle drei Stunden den Darbietungen. Dankbar nahm man am Schlusse der Feier die angebotenen Traktate entgegen. Wir aber priesen Gott am Abend dieses Tages für die reichen Segnungen, die uns zuteil wurden,

und glauben bestimmt, daß auch diese Aussaat kostbare Ewigkeitsfrucht tragen wird.

E. Eichhorst.

Silberne Hochzeit in Siemiątkowo. Durch Gottes Gnade durften unsere lieben Geschw. Pr. Friedrich Mielke mit seiner Gattin Marta, geb. Kurzweg, das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Am Sonntag, den 9. Juli um 4 Uhr Nachmittag versammelte sich die Gemeinde und viele liebe Freunde in der schön mit Grün geschmückten Kapelle, um mit dem Jubelpaar das vorbereitete Fest zu feiern.

Pred. A. Lück nebst Frau aus unserer Mutter- und Nachbargemeinde erfreuten uns mit ihrem Besuch. Oben genannter zeigte dem Jubelpaar und den Versammelten an Hand des Wortes Gottes, Hebr. 13, 7—8, daß wir einen Führer brauchen, nämlich Jesus Christus. Unser Wunsch ist, daß diejenigen, die noch ohne Führer wandern, Jesum als ihren Führer wählen und annehmen möchten.

Manch schönes Lied wurde vom Gemischten- sowie vom Streichchor gebracht und manches Gedicht, das sich dem Jubelpaare anpaßte, vorgetragen. Darauf sprach mit freudevollem Herzen der Jubilar, allen Geschwistern für die ihm von der Gemeinde bereiteten überraschenden Freude und Gott für seine treue Führung den herzlichsten Dank aus. Nur zu schnell verstrichen die Stunden und die Zeit mahnte zum Aufbruch. Nach einer kurzen Pause wurden noch alle Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es war dieses ein Nachmittag, den alle Teilnehmer nicht so bald vergessen werden.

Der Herr aber wolle dem Jubelpaar ein langes Leben des Beisammenseins schenken, ihr und unser Führer bleiben, bis wir endlich droben an der Hochzeit des Lammes teilnehmen werden.

G. Rosner.

Selig sind, die im Herrn sterben

Am 16. Juni holte der Herr unsere liebe Schwester Amalie Krüger, geb. Fritz, nach längerem Lungenleiden im Alter von 39 Jahren heim. Sie wurde am 7. April 1894 in Hilarowo geboren und im Jahre 1927 als eine aufrichtig bekehrte Seele der Gemeinde durch die heilige Taufe hinzugetan. Ohne Klagen ertrug sie ihr langes und schweres Leiden. Bis zuletzt rühmte sie vor allen, die sie besuchten, die große Liebe und Gnade des Herrn. Ernst ermahnte sie ihren Gatten und ihre Angehörige, die noch unbekehrt sind, daß sie Jesum suchen und ein neues Leben beginnen sollten. Br. Ad. Rosner-Zezulin, der zufällig hier weilte und Br. E. Jeske-Pecznew, leitete in Abwesenheit des Ortspredigers die Trauerfeier.

Einige Tage später, u. zw. den 3. Juli, ging Schwester Ottilie Jesse, geb. Kneisler, in Noć, im Alter von 67 Jahren ein zur Freude ihres Herrn. Die Entschlafene war eine von den ersten Seelen jener Gegend, die vor 21 Jahren durch Br. O. Lenz zum Herrn geführt und getauft wurden. Sie bewährte sich als eine stille, betende und treue Nachfolgerin Jesu Christi bis an ihr Ende. Im Jahre 1889 trat sie mit Br. Ludwig Jesse in den Ehestand, mit dem sie 44 Jahre zusammen pilgerte. Gott schenkte ihr an 11 Kindern Mutterfreuden, von denen noch 9 am Leben sind. Welche Liebe und Achtung die liebe Schw. sich erworben hatte, das bezeugte die überaus große Beteiligung beim Begräbnis am 5. Juli. Bei schönem Sonnenschein wurde die Leiche auf dem Hofe aufgebahrt, wo die Brüder K. Jelinek-Kalisch und Tuczek-Warszawa und Unterzeichneter, hier wie auf dem Friedhofe in Gawrony in polnischer und deutscher Sprache die Hinterbliebenen trösteten, die anwesenden Freunde aber auf den Ernst des Lebens und Todes hinwiesen.

Möge in beiden Fällen der Gott allen Trostes die Hinterbliebenen reichlich trösten.

Dąbie. E. Eichhorst.

Am 23. Mai entschlief sanft und ruhig, nach anderthalbjährigem Krankenlager, unsere Schwester im Herrn, Elsa Kliewer, geb. Kliewer, im Alter von 27 Jahren. Zu Deutsch-Wymysle geboren, fand sie schon früh in der Sonntagsschule Frieden im Blute Jesu Christi. Obgleich sie innerlich voll und ganz zur Gemeinde gehörte, erlaubte es ihr Vater, welcher ungläubig war, nicht, sich taufen zu lassen. Nachdem sie sich im Jahre 1925 mit dem Jüngling Albert Kliewer verehelicht hatte, schloß sie auch den Bund mit Gott in der Taufe am 25. Mai 1926. Zur Gemeinde Kicin gehörte sie seit 2 Jahren, wo sie die längste Zeit auf dem Krankenlager verbrachte. Gut vorbereitet für den Himmel ging sie heim. Freitag, den 26. Mai wurden ihre sterblichen Ueberreste zu Grabe getragen. Bruder T. Tuczek, welcher uns besucht hatte, half mit einer großen Trauerversammlung Gottes Wort zu verkündigen.

Ein schweres Ereignis traf unsere Schwester Antonina Müller. Gesund ging sie aufs Feld, um ernten zu helfen, hinaus und gelähmt, sprachlos wurde sie ins Heim getragen. Schmerzlich mußten wir zusehen, wie sie durch verschiedene Bewegungen noch gerne ihren Angehörigen etwas sagen wollte, doch niemand konnte sie verstehen. Vielleicht waren es Warnungen, vielleicht Ermahnungen? — Sie schied am 1. August aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Am 3. August wurde ihre verwesliche Hülle zu Grabe getragen. Die beiden Brüder J. und E. Gottschalk durften einer großen Menschenmenge im Trauerhause, wie auch auf dem Friedhof Worte des Trostes und der Ermahnung verkündigen. Sie erreichte ein Alter von 67 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen.

Ein trauriges Los traf unseren Bruder Heinrich Kliewer. Seine liebe Gattin, welche, obwohl schon einige Jahre lungenkrank, doch noch immer eine treue Gehilfin und Mutter für ihre 5 unmündige Kinder war, verließ diese Welt am 8. August im Alter von 39 Jahren. Seit ihrer Jugendzeit diente sie dem Herrn. Sie war ein stilles treues Mitglied unserer

Gemeinde. Ihr abgehärmter Leichnam wurde am 10. August zu Grabe getragen. In der Kapelle wie auch auf dem Friedhof wurde von Unterzeichnetem Gottes Wort verkündigt.

J. Gottschalk.

25-jähriges Kapellenweihjubelfest in Warschau !

(Grzybowskastraße 54)

Da in diesem Jahre 25 Jahre seit der Einweihung unserer Kapelle verflossen sind, gedenken wir mit des Herrn Hilfe am 8. Oktober ein Jubelfest zu feiern. Die Fürbitte all unsrer lieben Geschwister hin und her für dieses Fest und für uns ist uns sehr erwünscht. Jubelgaben werden stets mit dem allerherzlichsten Dank entgegengenommen.

Im Auftrage E. R. Wenske.

Kindergottesdienst-Sonntag

Am 15. Oktober werden unsere Unionsgemeinden nebst ihren Sonntagsschulen hiermit erinnert und gebeten, einen **K i n d e r g o t t e s d i e n s t - S o n n t a g** abzuhalten. Möchten dabei die Prediger des Evangeliums in ihren Predigten auf die Wichtigkeit des Werkes der Sonntagsschule an diesem Tage in einer besonderen Weise bezug nehmen. Bereitet den Sonntagsschulsonntag beizeiten vor! Laßt uns in sehr ernster Fürbitte der bestimmten Tagesfestlichkeit gedenken, damit wieder durch eine neue Anregung, gottgeweihten, gesegneten Beziehungen unter Eltern und Kindern, Erziehern und Schülern ein Geist williger Unterwerfung sich in den kommenden, christlichen Geschlecht der Jugend als Frucht unser Arbeit zeigen möchte.

W. Tuczek, Rożyszcze

S.-Schulpfleger der Union.

Das Neueste der Woche

Regierungskrise in Spanien. Das von den Sozialdemokraten in Spanien maßgebend beherrichte Kabinett „Azana" trat zurück. Azana hatte im Volk kein Vertrauen mehr, da seine wirtschaftliche Versuche dem Land auf allen Gebieten geschadet hatte. Der Präsident der Republik hat den Führer der radikalen Partei mit der Kabinettsbildung betraut. Das bedeutet eine völlige Absage an die Sozialdemokraten.

Thronwechsel im Irak. Der erste Monarch des nach dem Weltkrieg von England neugeschaffenen mesopotamischen Araberreiches, König Feisal, erlag plötzlich in Bern einem Herzanfall. Gemeinsam mit Oberst Lawrenze befreite er im Weltkrieg Arabien von türkischer Hoheit. Als König des Iraks stellte er den Frieden zwischen den Arabern, Kurden, Türken und Assyrern in seinem Reich soweit her, daß England sein Irakmandat niederlegte und Irak als unabhängiges Reich im Völkerbund aufgenommen werden konnte. Seinem erst 21 Jahre alten Sohn Ghazi hinterließ der König einen neuausgebrochenen Assyreraufstand. Die Assyrer, der Rest des berühmten alten Kulturvolkes, wurden zu Beginn des Weltkrieges von den Engländern bewogen, gegen ihre Herrscher in wilder Berggegend des türkischen Turkestan zu kämpfen. Sie nahmen für Rußland Partei. Als das Zarenreich zusammenbrach, schlug sich das Volk, 37,000 Menschen, vor der Rache der Türken fliehend, nach Mesopotamien durch. Hier, im späteren Irak, wurden sie zu einer englischen Polizeitruppe gemacht. Die Irakis, Araber und Kurden verfolgten die „Ungläubigen", als die Engländer das Land verließen. Ihr Patriarch wurde verbannt, 800 assyrische Christen niedergemetzelt. Der Völkerbund wird auf seiner Septembertagung sich mit dem Schicksal der Assyrer beschäftigen.

Zum heiligen Rock Christi pilgerten in diesem Sommer nach Trier über 2,2 Millionen Menschen. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande kamen die Gläubigen, um das heilige Gewand zu verehren, das alle fünfzig Jahre gezeigt wird. Kranke, die den Wunsch äußern, den Rock zu berühren, müssen einen selbst ausgefüllten Fragebogen einsenden, den Arzt und die bischöfliche Behörde unterzeichnen lassen. 6000 Kranke haben um diese Erlaubnis nachgesucht.

Quittungen

Für das Predigerseminar eingegangen durch Br H. Lück:

Radawczyk: F. Mundt 10, W. Schmidt 5, G. Kretschmann 5, J. Konrad 20, G. Witt 20, S. Zuch 5, G. Deutschländer 5, B. Müller 40, H. Witt 25, R. Witt 5, R. Hoffmann 10, R. Scheier 10, G. Lange 5, A. Lange 10, E. Stein 2, L. Lange 20, J. Witt 5, D. Witt 15, Ch. Palnau 5, W. Hartwig 5, O. Zuch 5, R. Zuch 20, O. Buchhulz 5, A. Deuschländer 15, Neumann 1. **Zezulin:** Gabert 5, E. Klingbeil 5, F. Scheler 2, Ungenannt 0,50, Hennig 2, O. Stroscher 4, E. Jañot 4, A. Nachtigall 1, Freigang 0,50, A. Stroscher 0,80, H. Neumann 2,50, L. Draht 5, Pkde 1, A. Golz 1,50, Schwarz 1, Mantai 1, R. Ridel 1, F. Scheler 0,50, K. Batke 4, J. Zielke 2, J. Zielke 2, G. Natke 3, W. Schmidt 2, A. Kischel 1, R. Freigang 2.

Mit herzlichem Dank J. Fester.

Łódź, Dąbrowska 46.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130